

Zeitschrift: Scholion : Bulletin
Herausgeber: Stiftung Bibliothek Werner Oechslin
Band: 8 (2014)

Artikel: Einkäufe bei Jean Mariette : französische Druckwerke für das Bauwesen im Ludwigsburg
Autor: Pozsgai, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-719983>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EINKÄUFE BEI JEAN MARIETTE
FRANZÖSISCHE DRUCKWERKE FÜR DAS BAUWESEN IN LUDWIGSBURG

Martin Pozsgai

Spätestens seit dem Ende des Spanischen Erbfolgekrieges nahm die Zahl der deutschen Fürsten, die regelmässig bei dem Kunsthändler Jean Mariette einkauften, beträchtlich zu. So liess sich der Kurfürst von Köln 1715 durch seinen Gesandten in Paris, Franz Otto von Kempis, „des desseins, plans, elevations, profils et autres choses gravées concernant l'Architecture, tant chez Mariette dans la rue St. Jacques, qu'ailleurs“ schicken,¹ und in den 1720er Jahren subskribierte Carl Friedrich von Zocha, der Architekt des Hofes in Brandenburg-Ansbach, im Laden des Mariette entsprechende Literatur auch für die markgräfliche Familie.² Der Kupferstecher und Buchhändler Jean Mariette hatte sich seit 1702 in Paris – ähnlich wie der im deutschen Sprachraum führende Verleger Jeremias Wolff in Augsburg – auf die Herstellung und den Verkauf von Druckwerken insbesondere zur Bau- und Gartenkunst spezialisiert.³ Sein Laden befand sich im Haus „Colonne d'Hercule“ in der Rue Saint-Jacques, das seit 1658 in Familienbesitz war und zuvor dem Verleger François Langlois gehört hatte.⁴ Bereits der Grossvater Mariettes bot im benachbarten Haus „Espérance“ in der Rue Saint-Jacques Graphik und Bücher an, und der Vater, der Kunsthändler Pierre Mariette, hatte 1657 ein Privileg für den Druck von Architekturstichen erhalten.

Nachdem bereits Jean Mariette die Grundstöcke der Kupferstichsammlungen des Königs Johann V. von Portugal und des Prinzen Eugen von Savoyen geliefert hatte, ging sein Sohn und Nachfolger Pierre-Jean 1717 für zwei Jahre nach Wien, um die Handzeichnungs- und Kupferstichsammlungen des Prinzen zu ordnen. Nicht zuletzt aus diesen Kontakten resultierten zahlreiche weitere Kunden im Heiligen Römischen Reich. 1735 lieferte Pierre-Jean Mariette zwei Kisten mit Stichen von Pierre Drevet nach Ansbach, die die dortige Markgräfin Christiane Charlotte bestellt hatte.⁵ Und 1741 war Graf Heinrich XI. von Reuß-Obergreiz während seines Aufenthaltes in Paris „bey Mr. Mariet“, um einzukaufen.⁶

I. HENRI JACQUIN DE BETHONCOURTS ERWERBUNGEN
BEI JEAN MARIETTE 1724

Auch der herzoglich-württembergische Geheime Legationsrat Henri Jacquin de Bethoncourt, der sich im Sommer 1724 in Paris aufhielt, brachte seinem Fürsten einige Stichwerke mit, die allesamt bei Jean Mariette erschienen waren. Aus einem am 28. Oktober 1724 ausgestellten Leihschein des Hofarchitekten Donato Giuseppe Frisoni ist zu erfahren, dass folgende vier Werke – die sich als Sammelbände herausstellen werden – durch Jacquin de Bethoncourt erworben wurden:

1. Faces et coupes de divers Batimens tant de Paris, que du Jardinage de Versailles, in 24 [Kupfer]stückh paginiert undt groß folio, à Paris chez Mariette.
2. Nouveaux Dessesins de pieds de Tables, de Vases et consoles de Sculpture en bois inventés, si bien que les nouveaux Dessesins de Meubles et ouvrages de bronze et de Marqueterie, in 20 Stück paginiert in klein folio, le Pineau.
3. Nouveaux Lambris de Galeries, Chambres et Cabinets par le Roux, in 36 stück paginiert, in folio oblongo. Dieße 3 in papeteckel von türckisch papier.
4. Recueil nouveau des plus beaux Palais, Hotels et Maisons qui ont été construits à Paris par les plus habiles Architects apporté de Mr. Jacquin comme les precedents, in 198 stück paginiert, in folio groß oblongo, eingebunden in französischen band.⁷

Frisoni war schon seit 1715 für die sukzessive Vergrößerung des bescheidenen Ludwigsburger Landsitzes zu einem Residenzschloss von beträchtlichen Ausmassen verantwortlich.⁸ Nicht zuletzt gingen die ab 1726 errichteten Erweiterungsbauten – Theater- und Festinbau, die langen Verbindungsgalerien und das Neue Corps de logis – auf seine Entwürfe zurück. Neben der Schlossarchitektur fielen die Ausstattung dieser Bauten, die Gestaltung der Gärten, die Stadtanlage und der Hausbau in Ludwigsburg in seinen Aufgabenbereich.⁹

Der erwähnte Legationsrat dagegen, Henri Jacquin de Bethoncourt, war – wie Frisoni – Mitglied der herzoglichen Baudeputation, ein durch Eberhard Ludwig von Württemberg eingesetztes Gremium, das sämtliche Bauangelegenheiten gegenüber den Finanzbehörden durchzusetzen hatte und gleichzeitig als Ansprechpartner für alle in Ludwigsburg am Bauwesen Beteiligten fungierte. Ihr unterstand eine Baukasse, und sie schloss die Verträge

mit den Künstlern und Handwerkern. Jacquin de Bethoncourt stammte aus der bis 1796 zu Württemberg gehörigen Grafschaft Mömpelgard, dem heutigen Montbéliard im französischen Osten nahe der Grenze zur Schweiz, und er scheint sich zumindest vor 1724 längere Zeit in Paris aufgehalten zu haben, wahrscheinlich als Gesandter. Rechnungsbelege über den Kauf der angeführten Werke sind in der umfangreichen Quellenüberlieferung zum Ludwigsburger Bauwesen bislang nicht zum Vorschein gekommen, dennoch können einige Informationen mitgeteilt werden, da sich Jacquins Erwerbungen in Stuttgart erhalten haben. Im Bestand der Württembergischen Landesbibliothek lassen sich vier Bände als die aus Paris mitgebrachten Werke identifizieren, deren handschriftliche Einträge überdies eine zeitliche Einordnung ihrer Überbringung nach Ludwigsburg ermöglichen, wo sie in die herzogliche Kabinettsbibliothek aufgenommen wurden.

SAMMELBAND 1

Der erste Band mit der heutigen Signatur Sch.K.fol.731 besitzt kein eigentliches Titelblatt, weist aber die im Leihschein genannten „Faces et coupes de divers Batimens tant de Paris que du Jardinage de Versailles“ auf. (Abb. 1) Es handelt sich um einen Sammelband, und seine Serien enthalten Grund- und Aufrisse, Schnitte sowie perspektivische Ansichten folgender Bauten und Gartenanlagen: der Kirche des „Collège des quatre nations“ in Paris (gezeichnet von Jean-Michel Chevotet, Taf. 1–4), der Orangerie in Versailles (Taf. 5–8), des Kleinen und Grossen Marstalls in Versailles (Taf. 9–13), des Schlosses und Gartens von Clagny (Taf. 14–20) sowie des Louvre in Paris (Taf. 21–24). Für die Blätter zu Clagny wurden die 1678 von Michel Hardouin gestochenen Platten wiederverwendet. Die einzelnen Serien sind alle mit „à Paris chez Mariette“, wie im Leihschein erwähnt, bezeichnet. Der Band im Quergrossfolioformat besitzt insgesamt 24 – wegen ihrer extremen Grösse teilweise als Klapptafeln gefaltete – paginierte Blätter; beides stimmt mit den Angaben im Leihschein überein.

SAMMELBAND 2

Sodann ist die Signatur Sch.K.fol.580 mit dem zweiten Eintrag „Nouveaux Desseins de pieds de Tables, de Vases et consoles de Sculpture en bois inventés, si bien que les nouveaux Desseins de Meubles et ouvrages de bronze et de Marqueterie [von] le Pineau“ zu identifizieren.¹⁰ Der Sammelband enthält neben den in diesem Eintrag genannten Serien *Nouveaux Desseins de Pieds de Tables et de Vases et Consoles de sculpture en bois* nach Zeichnungen von

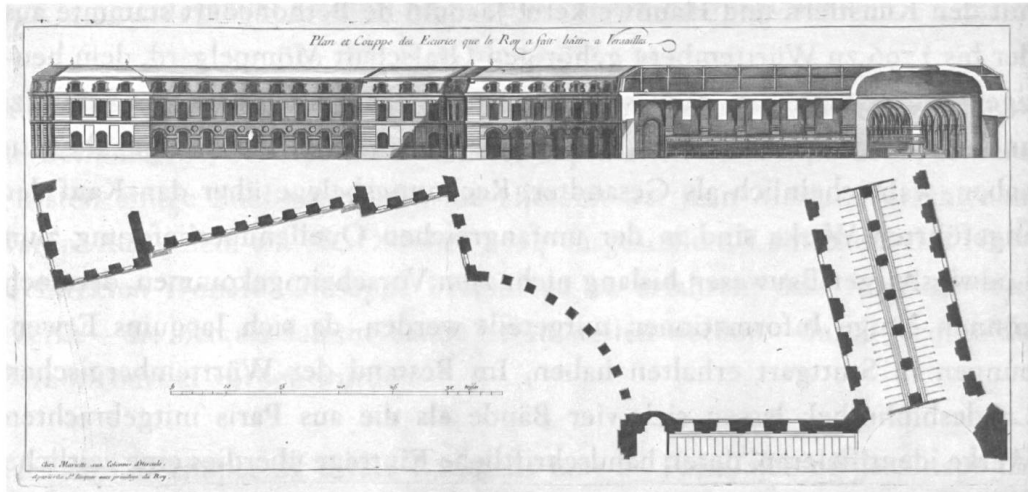


Abb. 1: Grund- und Aufriss des Grossen Marstalls in Versailles aus dem Sammelband 1
(Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, Signatur: Sch.K.fol.731, Taf. 12;
Photographie Württembergische Landesbibliothek Stuttgart)

Nicolas Pineau und *Nouveaux Desseins de Meubles et Ouvrages de Bronze et de Marqueterie. Inventés et gravés par André Charles Boulle* (Abb. 2) als weitere Folge die *Desseins de Cheminée et l'Ambris de Menuiserie pour la d'écoration des Appartements par Blondel*. Während die erste Serie sechs nummerierte Tafeln aufweist, enthält die zweite acht und die dritte von dem Architekten Jean-François Blondel nur fünf. Insgesamt weist der Band daher 19 Tafeln auf, eine Zahl, die mit der obigen Angabe aus dem Leihschein deswegen nicht übereinstimmt, weil das fehlende zwanzigste – das sechste bei Blondel sonst nachweisbare Blatt – in späterer Zeit herausgelöst wurde. Alle drei Serien erschienen wiederum "A Paris chez Mariette".

SAMMELBAND 3

Als dritter Band ist sodann Sch.K.fol.512 in Queroktav heranzuziehen, in dem das 'Titelblatt' erst nach Blatt 6 eingebunden ist, das aber durch den angegebenen Titel auf Blatt 7 selbst, durch das genannte Format und in der Blattzahl – 36 paginierte Tafeln – mit den Angaben im Leihschein übereinstimmt. Es handelt sich ebenfalls um ein Sammelwerk, in dem vor allem Serien zur Wandgestaltung enthalten sind. (Abb. 3) Deren erste besitzt keinen Titel, so dass der Titel der zweiten Folge als Identifikationsmerkmal in den Leihschein aufgenommen wurde. Von dem Architekten Jean Baptiste Le Roux stammte gleichwohl nicht nur diese zweite, sondern auch die erste Serie, die aus sechs sämtlich mit "I. B. le Roux inv. A Paris chez I. Mariette

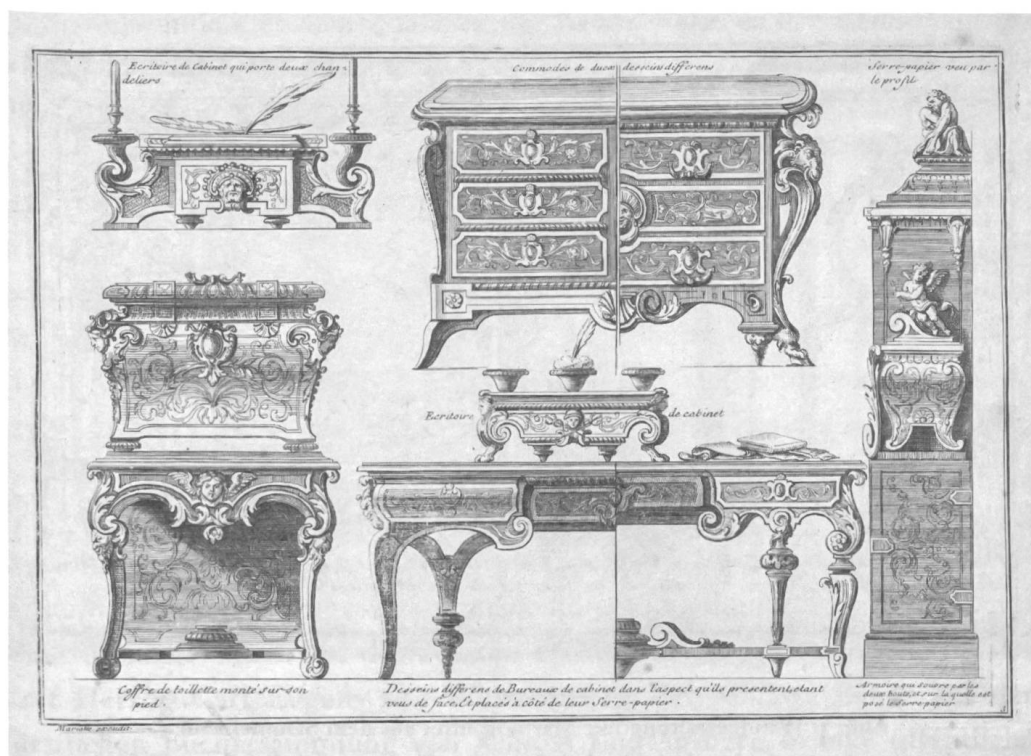


Abb. 2: Möbelentwürfe nach André Charles Boulle aus dem Sammelband 2
(Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, Signatur: Sch.K.fol.580, Taf. 9;
Photographie Württembergische Landesbibliothek Stuttgart)

rue S. Jacques aux Colonnes d'Hercule" bezeichneten Wandaufnissen besteht. Die dritte Folge mit Kaminen geht auf Pierre Le Pautre zurück, einen Dessinateur bei den Bâtiments du Roi, und die vierte mit Wandaufnissen auf den bereits erwähnten Jean-François Blondel. Die beiden letzten sind anonym, aber ebenfalls bei Mariette erschienen: die fünfte Serie enthält verschiedene Entwürfe für die Gestaltung von Buffets und die sechste sechs Tafeln mit *Nouveaux desseins de Cheminées exécutés à Paris*, gestochen von Marguerin Daigremont.

SAMMELBAND 4

Schliesslich kann mit Sch.K.fol.952 ein Band ausgemacht werden, der alle Eigenschaften aus dem vierten Leihscheineintrag – "in 198 [Kupfer]stück paginiert, in folio groß oblongo, eingebunden in französischen band" – auf sich vereint. Es handelt sich hierbei um eine Vorausgabe der 1727 bei Jean Mariette mit Titelblatt herausgekommenen *Architecture française*, eine umfangreiche Darstellung moderner Baukunst in Paris und seiner Umgebung

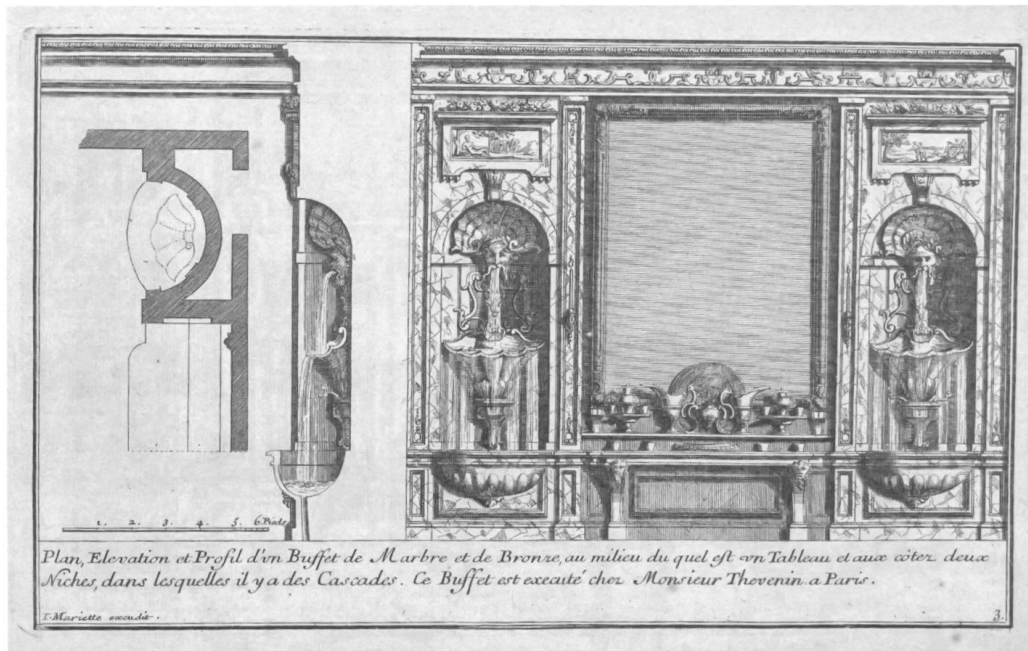


Abb. 3: Wandgestaltung mit Marmorbuffet aus dem Sammelband 3
 (Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, Signatur: Sch.K.fol.512, Taf. 28;
 Photographie Württembergische Landesbibliothek Stuttgart)

im Bild.¹¹ (Abb. 5) Enthalten sind Schlösser und vor allem Stadtpaläste nach Entwürfen von Germain Boffrand, Robert de Cotte, Jean-Baptiste Alexandre Le Blond, Pierre-Alexis Delamair, Jean-Sylvain Cartaud und Pierre Cailleteau (genannt Lassurance).

Das Buch besitzt mit "Palais de Paris" ein Rückenschild der Zeit auf dem Ledereinband und einen Eintrag von der Hand des Henri Jacquin de Bethoncourt auf dem Vorsatz: "Recueil nouveau des plus beaux Palais, Hotels, et Maisons qui ont été construits a Paris par les plus habiles architectes; contenant les Plans, les profils, et les elevations de tous ces batimens. Appartenant a Son Altesse Serenissime Monseigneur le Duc de Wirtemberg, et apporté de Paris par le Conseiller Jacquin de Betoncourt au mois de Septembre 1724". Demnach wurde das Werk für Herzog Eberhard Ludwig gekauft und, wie der Leihschein angibt, gemeinsam mit den drei vorigen Sammelbänden im September 1724 nach Ludwigsburg gebracht. Dort wurden die sicherlich im Auftrag des Bauherrn getätigten Erwerbungen sogleich in die fürstliche Bibliothek aufgenommen und wenige Wochen später, am 28. Oktober, dem Hofarchitekten Frisoni mitgegeben.

So verwundert es nicht, dass in alle Bände – wie es der Leihschein erwähnt – “Serenissimi Höchster Nahme geschrieben” war.¹² Während aber für die Vorausgabe der *Architecture française* ein französischer Ledereinband genannt wird, waren die anderen nach den obigen Angaben “in papeteckel von türckisch papier” gebunden. Von den Sammelbänden 1 bis 3 besitzt allerdings nur noch der dritte den Originaleinband aus verstärktem, zeitgenössisch als türkisches Papier bezeichnetem Marmorpapier. Gleichwohl lassen die beiden anderen trotz der späteren Neubindungen erkennen, dass sie ehemals die gleichen Einbände aufgewiesen haben müssen. So wurde etwa im Sammelband 2 zu den Möbeln bei der Ummantelung mit braunem geäderten Kleisterpapier die eigenhändige Unterschrift von Eberhard Ludwig ausgeschnitten und als Klappe auf das neue Vorsatzpapier geklebt. Auch haben alle Werke auf dem Vorsatz eine Titelnennung in dunkelbrauner Tinte, die ihre ehemalige Zusammengehörigkeit unterstreicht. Sie stammt höchstwahrscheinlich aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, aus der Zeit Herzog Carl Eugens von Württemberg, der zahllose Bände aus der fürstlichen Büchersammlung von Schloss Ludwigsburg in eine öffentliche Bibliothek überführte. Nur die Vorausgabe der *Architecture française* (Sammelband 4) besitzt diese nicht, da darin der Titel ja ohnehin durch Jacquin de Bethoncourt hineingeschrieben worden war.¹³

Es wurde bereits angedeutet, dass die Erwerbungen im Auftrag und sicherlich mit Wissen des Herzogs vorgenommen wurden, der schon seit längerer Zeit eine Erweiterung von Schloss und Stadt des von ihm 1718 zur ständigen Residenz ernannten Ludwigsburg im Sinne hatte. Zum Zeitpunkt des Einkaufs bei Mariette, im Sommer des Jahres 1724, warteten Marstall, Orangeriebauten, eine reformierte Kirche und zahlreiche Häuser der Stadt Ludwigsburg sowie ein neues Corps de logis mit seiner Innenausstattung auf ihre Neu- oder Umplanung. Die aus Paris mitgebrachten Serien, die in den Sammelbänden 1 bis 3 enthalten sind, müssen bei Mariette auf Wunsch des Käufers, der zumindest aus der Baudeputation gewisse Vorstellungen über die zu errichtenden Bauten in Ludwigsburg mitbrachte, zusammengestellt worden sein. Wahrscheinlich traf Jacquin de Bethoncourt im Pariser Laden selbst eine Auswahl aus dem dort vorrätigen Material, während deren Bindung sicherlich zu Hause in Württemberg geschah, wobei die Serien nach Format und inhaltlichen Aspekten – Architektur, (Abb. 1) Innenraumgestaltung (Abb. 3) sowie Möblierung (Abb. 2) – zusammengefasst wurden. Der Sammelband 4 dagegen, die Vorausgabe der *Architecture française*, die von vornherein vom Verleger Jean Mariette als Gesamtheit konzipiert worden

war, (Abb. 5) wurde durch das Besprenkeln des Buchschnitts mit roter und brauner Farbe als *ein* Werk kenntlich gemacht.

II. WEITERE ERWERBUNGEN AUS DEM HAUSE MARIETTE

COURS D'ARCHITECTURE

Aus dem Verlag von Jean Mariette hatte man zuvor schon den zweiteiligen *Cours d'architecture qui comprend les Ordres de Vignole* von Augustin Charles D'Aviler erworben, der dort 1710 in einer erweiterten Form erschienen war. Jean-Baptiste Alexandre Le Blond gab diese vor allem in den Bereichen der Grundrissgestaltung von Wohnhäusern sowie der Innendekoration aktualisierte Ausgabe im Quartformat nach dem Tod D'Avilers heraus.¹⁴ Gleichsam ein Unterrichtswerk zu Theorie und Praxis der Baukunst, umfasste es einen Textband mit insgesamt 136 radierten Tafeln und – als zweiten, meist separat gebundenen Teil – die *Explication des termes d'architecture*, ein alphabetisch gegliedertes Wörterbuch zu allen Bereichen der Architektur.

Leider ist nicht bekannt, auf welchem Weg (etwa über einen Agenten) diese Erwerbung nach Ludwigsburg gelangte. Ein Jahr nach Frisonis Ernennung zum Architekten waren die beiden Teile des *Cours d'architecture* am 1. November 1716 „nacher Ludwigsburg gebracht und in der Frstl: Bibliothec aufgestellt“ und diesem spätestens am 12. November 1717 mitgegeben worden.¹⁵ 1721 waren sie laut einer Auflistung des Bibliothekars noch immer an Frisoni ausgeliehen. Bislang liessen sich keine Bestandsexemplare der Stuttgarter Landesbibliothek ausfindig machen, die eindeutig als die beiden Ludwigsburger Teilbände bestimmt werden könnten. Dies gilt auch für den folgenden Titel.

LA THEORIE ET LA PRATIQUE DU JARDINAGE

Aus dem Hause Mariette stammte ein weiteres Werk, das Frisoni im Oktober 1724 erhielt, das aber offenbar nicht von Jacquin de Bethoncourt aus Paris mitgebracht wurde, sondern wohl ebenfalls zuvor schon nach Württemberg gekommen war. Es handelt sich um *La Theorie et la pratique du Jardinage* von Antoine-Joseph Dezallier d'Argenville, die – sehr aktuell – in der dritten, erweiterten Ausgabe von 1722 vorhanden war.¹⁶ Das Buch war ein Traktat zum klassischen französischen Lust- und Ziergarten, dessen Konzeption ebenso sehr den Architekten und den Auftraggeber wie auch den praktizierenden Gärtner ansprechen sollte. Es behandelte die angemessene Lage des

Gartens zum Wohnbau sowie die wechselseitigen Bezüge, es behandelte Parterrekompositionen, die ideale Aufstellung von Skulpturen oder – wichtig für Ludwigsburg mit seiner Hanglage – die hydraulischen Erfordernisse, die für den Betrieb von Brunnen und Wasserspielen notwendig waren. Grundsätzlich war die Gartenkunst ein Bereich, dem sich Frisoni in gleicher Weise zuzuwenden hatte wie dem Schloss- und Stadtbau in Ludwigsburg.

III. ANREGUNGEN FÜR DAS BAUWESEN IN LUDWIGSBURG

Leider weisen die bis heute erhaltenen Bände der Pariser Einkäufe keine Eintragungen Eberhard Ludwigs auf, die Aufschluss darüber geben könnten, welche Illustrationen im anstehenden Entwurfsprozess für die Erweiterung der Ludwigsburger Schlossanlage einbezogen werden sollten. Möglicherweise geschah dies mündlich. Vom eingangs bereits erwähnten verwandtschaftlich verbundenen Hof in Ansbach ist jedenfalls bekannt, dass dies dort ähnlich gehandhabt wurde. Jacquin de Bethoncourt berichtete in einem Brief an Herzog Eberhard Ludwig, dass *“le Margraff d’Anspach faisoit venir régulièrement tous ces nouveaux desseins de France, pour avoir le choix de ce qui luy plait le mieux, afin se le faire executer chez luy”*.¹⁷

Ganz allgemein konnte Sammelband 1 Anschauungsmaterial für die bereits erwähnten Ludwigsburger Bauvorhaben wie Stallungen und Orangerie bieten, Sammelband 4 (mit seinen sechs Ansichten des Theaters in den Tuileries) für den zweiten von Frisoni konzipierten Theaterbau (das sogenannte Komödienhaus) und – vor allem – für die in den nachfolgenden Jahren gebauten Adelspaläste in der Stadt. Doch lassen sich auch konkrete Bezüge feststellen. Und da eine Frankreich-Reise Frisonis, aus dessen Baubüro nahezu alle grundlegenden Entwürfe für das Bauwesen in Ludwigsburg kamen, aufgrund der schriftlichen Überlieferung bislang nur für den Winter 1728/29¹⁸ plausibel ist, muss er sich die nachfolgend aufgezeigten Anregungen aus den Druckwerken geholt haben.

Das Neue Corps de logis, dessen Ausführungspläne Eberhard Ludwig im September 1725 aus den von Frisoni vorgelegten Entwürfen auswählte, besitzt an seiner Südseite – zum Garten hin – hohe Fenster in der Beletage, die gleichsam auf Sockeln sitzen und denen Brüstungsgitter vorgeblendet sind. (Abb. 4) Dieselben Charakteristika weisen die Fenster des Hauptgeschosses des Hôtel d’Humières auf, dessen Gartenfassade auf Tafel 90 im Sammelband 4 wiedergegeben ist. (Abb. 5) Die Einfassungen dieser Fenster nach Entwürfen des Architekten Armand-Claude Mollet zeigen als Bekrönung



Abb. 4: Fenster an der Gartenseite des Neuen Corps de logis von Schloss Ludwigsburg
(Photographie Martin Pozsgai, Einsiedeln)

gleichfalls Masken vor Kartuschen und ausstrahlende Festons. Es handelt sich dabei um Einzelformen, die in Ludwigsburg noch elaborierter erscheinen und reicher geschmückt sind.

Auch der Mittelrisalit an der Gartenseite des Neuen Corps de logis als herausgehobenes Bauteil bezieht Anregungen aus dem Sammelband 4. Er besitzt verblüffende Ähnlichkeiten mit dem wohl seit 1708 für den königlichen Kämmerer und bedeutenden Kunstsammler Pierre Crozat errichteten Landschloss Montmorency bei Paris, wie auf Tafel 128 der Voraussage der *Architecture française* ersichtlich wird.¹⁹ (Abb. 6) Neben den Motiven des

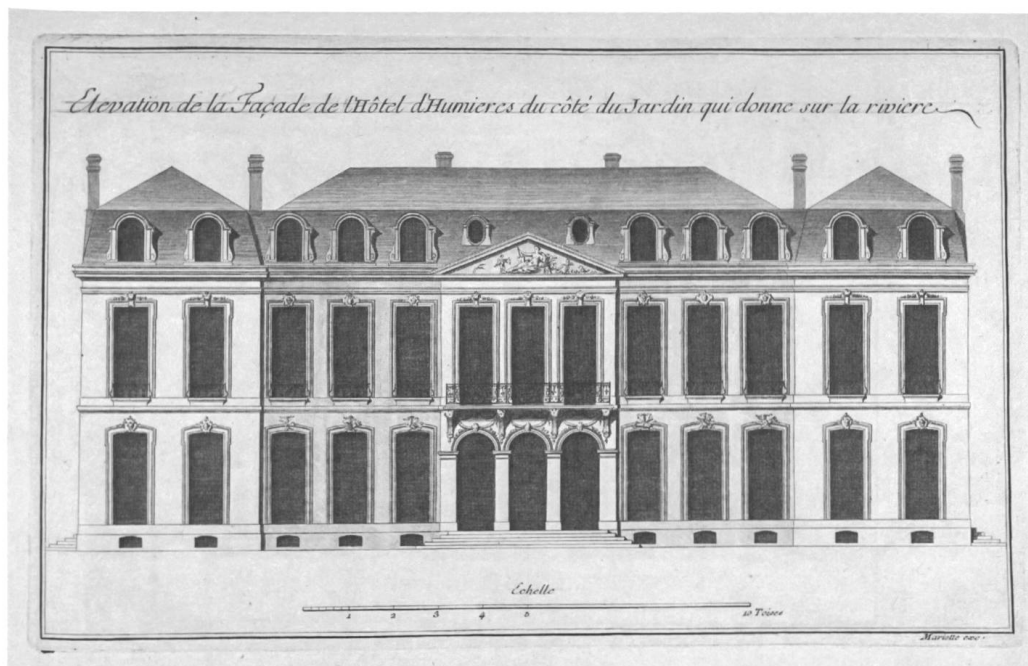


Abb. 5: Gartenfassade des Hôtel d'Humières in Paris aus dem Sammelband 4
(Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, Signatur: Sch.K.fol.952, Taf. 90;
Photographie Württembergische Landesbibliothek Stuttgart)

konvexen Mittelrisalits um einen Ovalsaal im Inneren (der durch ein eigenes Dach als Pavillon ausgebildet ist), des relativ niedrigen Steildachs über den Flanken und der Balustrade als Attika stimmt auch die kolossale Pilasterordnung überein, die gleichwohl jeweils anders rhythmisiert ist. Die an zentraler Stelle vorgelagerte Freitreppe ist ebenso bei beiden Bauten zu finden.

Auch der als Vorstudie im Planungsprozess des Neuen Corps de logis entstandene Alternativentwurf, der von der Forschung in den Winter 1724/25²⁰ datiert wird, (Abb. 7) zeigt sich überraschenderweise von der Stichvorlage beeinflusst. Die Zeichnung gibt zu erkennen, dass Frisonis Auseinandersetzung mit Montmorency gleich nach Erhalt des im September 1724 aus Paris gekommenen Bandes begann: die bereits erwähnten Kernelemente aus Montmorency kombinierte er hier mit einem Pavillonsystem, erhöhte die Zahl der Freitreppen an der Gartenseite, nahm der Mitte das dominante Pavillondach und übertrug die konvexen Vorsprünge auf die Seitenpavillons, wo er sie gleichzeitig durch Serliomotive öffnete.

Bei der Grundrissgestaltung des schliesslich ausgeführten Neuen Corps de logis wendete Frisoni zudem moderne französische Errungenschaften

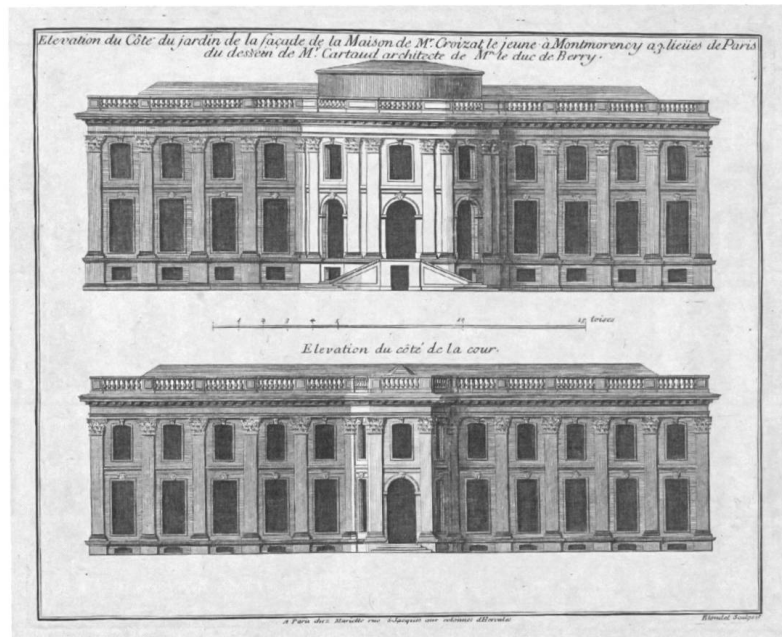


Abb. 6: Garten- und Hoffassade des Schlosses Montmorency aus dem Sammelband 4
(Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, Signatur: Sch.K.fol.952, Taf. 128;
Photographie Württembergische Landesbibliothek Stuttgart)

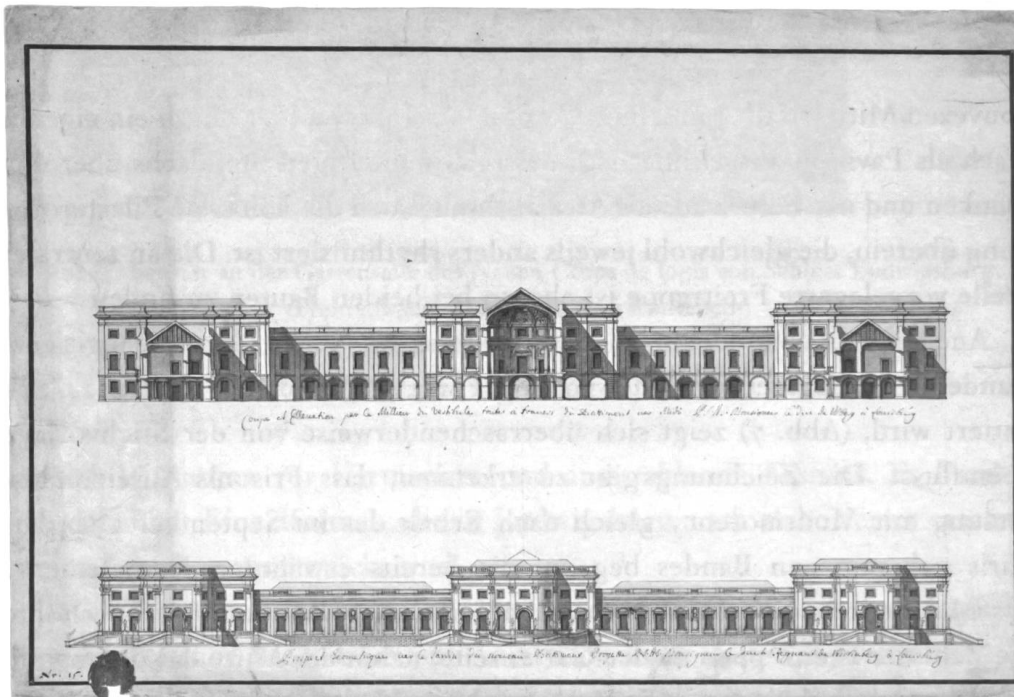


Abb. 7: Vorentwurf für das Neue Corps de logis von Schloss Ludwigsburg,
Zeichnung von Donato Giuseppe Frisoni, wohl 1724/25
(Vorlage, Photographie Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Signatur: N 200 P 25, Nr. 15)

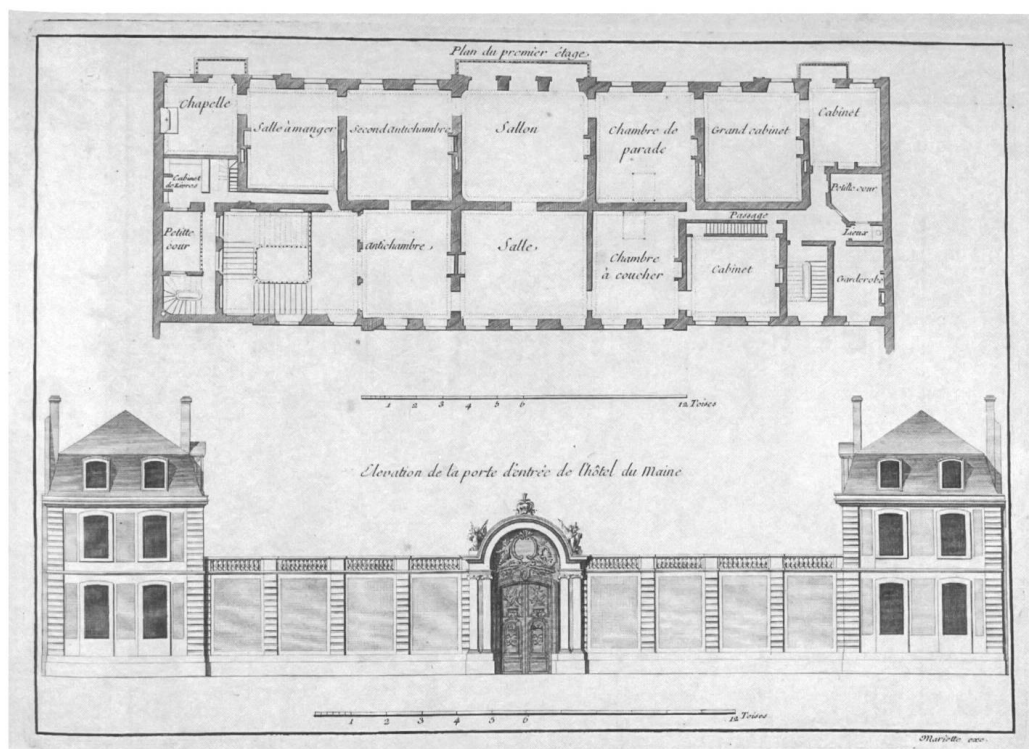


Abb. 8: Hauptgeschossgrundriss und Strassenfassade des Hôtel du Maine in Paris aus dem Sammelband 4 (Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, Signatur: Sch.K.fol.952, Taf. 83; Photographie Württembergische Landesbibliothek Stuttgart)

bequemer Raumanordnung an. Degagements brachte er vor allem im Gebäudekern unter, die Garderoben und Dienerräume in nächster Nähe zu den herrschaftlichen Appartements. Zahlreiche beschriftete Grundrisse in der Voraussage der *Architecture française* konnten ihm ausführliche Informationen zu zeitgemässer Distribution geben, etwa der Hauptgeschossplan des oben erwähnten Hôtel d'Humières (Tafel 88 im Sammelband 4) oder der Grundriss der gleichen Etage im Hôtel des Duc du Maine, eines legitimierten Sohns König Ludwigs XIV. Beide weisen wie das Neue Corps de logis versteckte Gänge ("Passagen") bei den Schlafzimmern auf, (Abb. 8) aber auch Lichthöfe und Nebentreppen. Die für Ludwigsburg charakteristischen halbgewendelten Nebentreppen, die durch alle Etagen gehen, sind auf einem weiteren Hauptgeschossplan zu entdecken – dem des Hôtel Desmarts auf Tafel 23. (Abb. 9)

Auf dieser letztgenannten Tafel fand Frisoni vermutlich auch das Vorbild für die aussergewöhnliche Gestaltung des Gartenpavillons am Palais Pöllnitz, heute Wilhelmstrasse 13.²¹ (Abb. 10) Das wohl 1727/28 errichtete

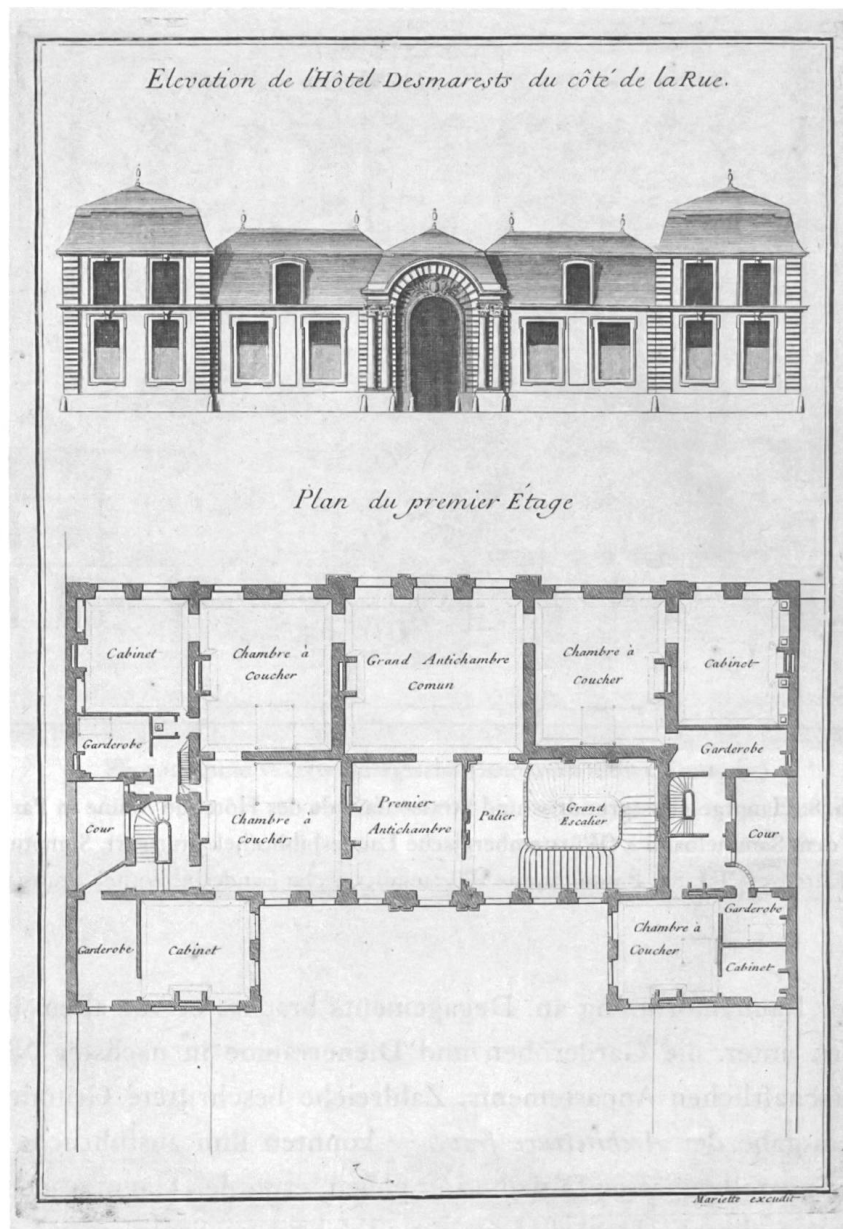


Abb. 9: Strassenfassade und Hauptgeschossgrundriss des Hôtel Desmarets in Paris aus dem Sammelband 4 (Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, Signatur: Sch.K.fol.952, Taf. 23; Photographie Württembergische Landesbibliothek Stuttgart)

Gebäude mit den abgerundeten Ecken und dem auffallenden, in das Mansarddach einschneidenden Bogen weist erstaunliche formale Bezüge zu dem zentralen Eingangspavillon des Hôtel Desmarets auf, der in Mariettes gedruckter Strassenansicht zentral abgebildet wurde. (Abb. 9) Diesem Bogen



Abb. 10: Gartenpavillon des Palais Pölnitz in Ludwigsburg
(Photographie Gernot Närger, Tübingen)

nicht unähnlich ist auch das Motiv des abknickenden und rund nach oben geführten Architravs am Eingangsportal in der Strassenansicht des oben erwähnten Hôtel du Maine, (Abb. 8) das um 1716 nach Entwürfen des königlichen Architekten Robert de Cotte erbaut worden war.

Der Bauherr des Pavillons und des zugehörigen Palais war der Geheime Regierungsrat und Obervogt Gottlob Friedemann von Pölnitz, der 1716 aus Brandenburg-Bayreuth nach Württemberg gekommen und damals gleich in die Baudeputation aufgenommen worden war, deren Vorsitz er dann über viele Jahre führte. Hier schliesst sich gleichsam der Kreis: gerne wüsste man, ob und wie weit in diesem Gremium über die Einkäufe eines seiner Mitglieder bei Jean Mariette diskutiert wurde. Die heute im Hauptstaatsarchiv Stuttgart aufbewahrten Protokollbücher der Baudeputation dokumentieren lediglich deren verwaltungsrelevante Entscheidungen. Vielleicht ermöglicht die Hinzuziehung weiterer Quellenbestände eines Tages Erkenntnisse über Verhandlungen zu ästhetischen Fragen innerhalb der Ludwigsburger Baudeputation sowie den Grad ihrer künstlerischen Einflussmöglichkeiten – über Frisonis Kompetenzen hinaus.

- 1 Stadtarchiv Bonn, Kurköln 31/7, fol. 24: Brief des Joseph Clemens von Köln an Hofkammerrat Kempis vom 2. April 1715. Zur Bibliothek des Kurfürsten cf. Martin Pozsgai, "Die Anderen im Bücherschrank. Das Bild von den Residenzen Europas im Spiegel fürstlicher Privatbibliotheken des 17. und 18. Jahrhunderts", in: *Mitteilungen der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen* (2009), Sonderheft 12, S. 111–118.
- 2 Staatsarchiv Nürnberg, Rep. 105ad, Nr. 7, fol. 11: Brief des von Zocha an den Gesandten in Paris, Ernst Ludwig Carl, vom 10. September 1728. Cf. Martin Pozsgai, "Die Gesandten am französischen Hof als Kunstagenten. Daniel Cronström aus Schweden und Ernst Ludwig Carl aus Brandenburg-Ansbach", in: Mark Häberlein und Christof Jeggler (Hg.), *Materielle Grundlagen der Diplomatie. Schenken, Sammeln und Verhandeln in Spätmittelalter und Früher Neuzeit*, Konstanz/München: UVK 2013, S. 175–192, hier S. 189.
- 3 Maxime Préaud, Pierre Casselle, Marianne Grivel und Corinne Le Bitouzé, *Dictionnaire des éditeurs d'estampes à Paris sous l'Ancien Régime*, Nantes: Edition du Cercle de la librairie Promodis 1987, S. 229f.; Marianne Grivel, *Le commerce de l'estampe à Paris au XVIIe siècle*, Genf: Droz 1986, S. 348f.
- 4 Zum Haus cf. Alexandre Gady, "Rue Saint Jacques. Aux colonnes d'Hercule. La maison de Jean Mariette retrouvée", in: *Procès-verbaux de la commission du vieux Paris* (1995), S. 125–140. Das Gebäude befindet sich heute 67, rue Saint-Jacques.
- 5 Staatsarchiv Nürnberg, Regierungskammer der Finanzen (Abg. 1937), Nr. 161. Cf. Günther Schuhmann, "Kupezkys Bildnisse der Markgräfin Christiane Charlotte von Brandenburg-Ansbach", in: Fritz Redenbacher (Hg.), *Festschrift Eugen Stollreither*, Erlangen: Universitätsbibliothek 1950, S. 323–332, hier S. 330.
- 6 Joachim Rees, "Supplemente der Erinnerung. Zum Gebrauch von Druckgraphik in Reisetagebüchern des 18. Jahrhunderts", in: Philippe Kaenel (Hg.), *Interkulturelle Kommunikation in der europäischen Druckgraphik im 18. und 19. Jahrhundert*, Hildesheim: Olms 2007, S. 72f.
- 7 Auszüge aus dem Leihschein vom 28. Oktober 1724 [Hervorhebung M. Pozsgai]; cf. Martin Pozsgai, "Die Leihscheine des Donato Giuseppe Frisoni aus der Bibliothek Herzog Eberhard Ludwigs von Württemberg. Zu ihrer Bedeutung als Quellengattung", in: *SCHOLION. Bulletin der Stiftung Bibliothek Werner Oechslin* 7 (2012), S. 58–72, hier: Anhang 4 auf S. 69f.
- 8 Zur Ludwigsburger Bau- und Ausstattungsgeschichte ausführlich: *Schloss Ludwigsburg. Geschichte einer barocken Residenz*, Tübingen: Silberburg 2004, mit der älteren Literatur.
- 9 Siehe dazu Martin Pozsgai, "Der Architekt Donato Giuseppe Frisoni und seine Kompetenz für die Innenausstattung", in: Werner Oechslin (Hg.), *Architekt und / versus Baumeister. Siebter Internationaler Barocksommerkurs 2006. Stiftung Bibliothek Werner Oechslin, Einsiedeln*, Zürich: gta Verlag 2009, S. 189–197.
- 10 Erstmals mit Ludwigsburg in Zusammenhang gebracht von Eckhard Olschewski, "Der Ausbau der Schlossanlage in den Jahren 1721 bis 1733", in: *Schloss Ludwigsburg. Geschichte einer barocken Residenz*, Tübingen: Silberburg 2004, S. 47–77, hier S. 70.
- 11 Vgl. dazu Pozsgai, Leihscheine des Donato Giuseppe Frisoni, op. cit. (wie Anm. 7), S. 66f. Zur Hauptausgabe von 1727 cf. André Mauban, *L'Architecture Française de Jean Mariette*, Paris: Van Oest 1945, S. 12–75.
- 12 Pozsgai, Leihscheine des Donato Giuseppe Frisoni, op. cit. (wie Anm. 7), S. 69.
- 13 Der handschriftliche Titel aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts fehlt allerdings inzwischen im Sammelband 2, da dieses Werk später einen neuen Einband einschliesslich eines neuen Vorsatzes erhielt (und lediglich die bereits erwähnte Klappe eingeklebt wurde).

- 14 Cf. Bettina Köhler, *„Architektur ist die Kunst, gut zu bauen“*. Charles Augustin D’Avilers *Cours d’architecture qui comprend les Ordres de Vignole*, Zürich: gta Verlag 1997, bes. S. 36–63. Demnach war der noch von D’Aviler selbst für die Neuausgabe überarbeitete Text zusammen mit den Vorzeichnungen für die Tafeln 1708 in den Besitz des Verlagshauses Jean Mariette gelangt.
- 15 Hauptstaatsarchiv Stuttgart, G 184 Bü. 64.
- 16 Pozsgai, Leihschein des Donato Giuseppe Frisoni, op. cit. (wie Anm. 7), S. 70.
- 17 Hauptstaatsarchiv Stuttgart, A 6 Bü. 91.
- 18 Hauptstaatsarchiv Stuttgart, A 248 Bü. 2268.
- 19 Olschewski, Ausbau der Schlossanlage, op. cit. (wie Anm. 10), S. 63.
- 20 Zuletzt id., S. 57.
- 21 Wolf Deiseroth, Daniela Naumann et al., *Stadt Ludwigsburg*, Stuttgart: Theiss 2004 (Denkmaltopographie Baden-Württemberg, Bd. I.8.1), S. 205.